

Ikarus landet - eine Störung

Zur Ausstellung in der Neissegalerie Görlitz

Lassen wir Ikarus landen. Er stirbt nicht, weil er der Sonne zu nah kam. Er stirbt nicht, weil er nicht auf den Vater hörte. Er will leben, er gestaltet sein Leben. Er gründet eine Familie und bringt seinen Kindern das Fliegen bei.

Wer Wurzeln hat, kann auch fliegen.

Minotaurus ist in den Geschichten ein menschenfressendes, rindsköpfige Wesen, das sein Leben im Labyrinth verbringt. Das Labyrinth hat sein Vater bauen lassen, König Minos. Gebaut hat es der Vater von Ikarus.

Ikarus als eine wesentliche, sinnstiftende Figur im 21. Jahrhundert? Was hat Ikarus mit Minotaurus zu tun? Sie sind Söhne, die von ihren Vätern verraten wurden. Und ihre Mütter? Die Mutter von Ikarus wird in den Sagen nicht erwähnt. Die Mutter von Minotaurus verliebte sich in einen Stier.

Zwei Symbolfiguren, die auch heute noch ihre Bedeutung haben. Als Einzelfall- und Familienhelfer, als Anti-Gewalt-Trainer hat Frank-Ole Haake mehr als 10 Jahre mit Jungen und jungen männlichen Erwachsenen gearbeitet, er hat sie durch intensive Lebenskrisen begleitet.

Schlussendlich kam er an den Punkt, an dem er feststellte, dass die Jungen oft falsch wahrgenommen werden. Dass ihre Notsituationen nicht oder zu wenig wahrgenommen werden.

Das Fliegen des Ikarus setzt sich fort in der Nichtbezogenheit der Jungen. Sie haben den Bezug zu sich selbst verloren, zu sich selbst als männlichen Wesen, zu ihren menschlichen Wurzeln. Wie drückt sich diese Nichtbezogenheit der Jungen aus? Im Aufmerksamkeitsdefizit: ihnen fehlt die notwendige Aufmerksamkeit der Eltern. In den verschiedenen Sehn-Süchten: im Handeln in den virtuellen Welten. Es drückt sich auch dadurch aus, dass 30% der ledigen Männer über 30 Jahren bei ihren alleinlebenden Müttern bleiben.

Ein Vater ist ein lebensnotwendiger Alltagsbestandteil für ein Kind. Er ist männliche Bezugsperson, eine lebendige, anfassbare und auch angreifbare Bereicherung. Diese männliche Begleitung ist in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. Sie blieb in den Schützengräben der letzten großen Kriege liegen, verscharrt in fremder Erde, traumatisiert in den Kriegsgefangenenlagern. Die Väter verschwanden im Zuge der industriellen Revolution in den Fabriken und Büros. Immer mehr Lebenszeit und Daseinsfreude wird auf Geldkonten geparkt. Väter verschwinden aus den Familien, weil sie dort nicht mehr als wichtig erachtet werden. So wie Menschen laufen und sprechen lernen, lernen sie auch Vater- oder Muttersein. Beide sind genetischer Bestandteil ihres Kindes.

Den Kindern selbst wird durch zielgerichtetes Lernen und Fitness ihre Spielfreude ersetzt, der Zugang zu den inneren Stimmen verbaut. Spielen bedeutet Leben lernen, Alltag bewältigen. Auch ein Willen, Konfliktfähigkeit, Neugier, Durchsetzungsvermögen muss gelernt werden, doch das holt sich Mensch nicht aus Büchern, sondern nur im Leben, in der Begegnung mit anderen Menschen.

Wir können träumen, wir verändern die Welt in jeder Sekunde überall auf der Welt. Was der zivilisierte Mensch dabei verloren hat, ist der Zugang zu seinen inneren Lebenskräften, die jedem Lebewesen innewohnen. Weshalb gibt es Männer und Frauen? Weil das Leben vor einigen Millionen Jahren entdeckt hat, das sexuelle Fortpflanzung überlebensfähiger ist. Es braucht beide Wesenheiten für ein Ganzsein. Adam wurde in Mann und Frau geteilt.

Heutiges Mann-Sein bietet eine große Facettenvielfalt. Es hat seine Wurzeln, seinen Bezugspunkt in einer Jahrzehnte währenden staatlich getragenen militärischen Körperertüchtigung und Geisteshaltung. Nun hat Deutschland die Wehrpflicht abgeschafft.

Wie lebt Mann im Frieden? Er nimmt sich Zeit für die Kinder, für seine eigenen und für sein inneres Kind. Er lernt wieder staunen, sich wundern und spielen. Er stellt die Welt auf den Kopf, er stapelt Steine, er geht in die Natur, entdeckt seine Kreativität neu. Er entdeckt die Wunderwelt der Pflanzen und ihre Schönheit. Er entdeckt die Schönheit der Menschen, der Frauen, der Liebe.